

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. März d. J. den Geheimen Rat, Sektionschef im Finanzministerium Dr. Robert Meyer zum Präsidenten der Statistischen Zentralkommission allergnädigst zu ernennen geruht. Stürgkh m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. März d. J. dem Landesgerichtsrat Emil Rizoli in Rudolfswert anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand tagfrei den Titel eines Oberlandesgerichtsrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach Dr. Josef Bischof zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Dr. August Zigon zum Amanuensis an der Studienbibliothek in Laibach ernannt.

Den 15. März 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVII., XVIII. and XIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 15. März 1910 (Nr. 60) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 4 „Grobian“ vom Ende Februar 1910.
 - Nr. 9 „Jutro“.
 - Nr. 8 „La Coda del Diavolo di Trieste“ vom 5. März 1910.
 - Nr. 10 „Nový Jihočeský Dělák“ vom 11. März 1910.
 - Nr. 334 „Narodne Slovo“ vom 8. März 1910.
- Das Ministerium des Innern hat unter dem 12. März d. J., Z. 748/M. I., der in Bologna erscheinenden Zeitschrift: „Il Resto del Carlino“ auf Grund des § 26 Pr. G. den Postdebit für die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Fenilleton.

Sein Diamant.

Skizze von Ladislaus Psoldos.

(Nachdruck verboten.)

In jener staubigen, großen Stadt Unterungarns, wo sich diese närrische Geschichte ereignete, besaß Matthias Lastyai in der dortigen Gesellschaft eine ziemlich schöne Position. Er war Bezirksrichter, dazu ein verständiger Mensch mit guten Manieren, der dank seiner schönen Erscheinung und gemüthlichen Wesens mit Recht beanspruchen konnte, daß er dort, wo er verkehrte, mit ein wenig Liebe aufgenommen werde.

„Ja, der Herr Bezirksrichter ist ein ausgezeichnete Mensch,“ sagten die, deren bescheidenere, bürgerliche Beschäftigung sie gleichsam zu einer gewissen Reverenz verpflichtete — der Stellung Lastyais gegenüber.

„Der Matyi ist ein prächtiger Junge!“ so äußerten sich diejenigen, die kraft ihrer Stellung in kameradschaftlichem Verhältnis zu dem Bezirksrichter standen.

„D, wenn Matyi Geld hätte, da gäbe es erst ein lustiges Leben dahier!“

Lastyai wurde überall gern gesehen und Lastyai blieb überall gern. Mit einem Worte, er war ein glücklicher Mensch in seinem kleinen Kreise, wie man zu seinem Glück ja überhaupt nichts anderes benötigt, als daß der Ring, der uns unmittelbar umgibt, uns entsprechend unseren Wünschen und Bedürfnissen befriedigend sei. Wie dann dieser Ring beschaffen ist, das ist eine andere Frage. Mancher Mensch trägt einen goldenen Ring am Finger, und er gefällt ihm doch nicht,

Nichtamtlicher Teil.

Die italienische Rechtsfakultät.

In der am 15. d. M. abgehaltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff in fortgesetzter erster Lesung der Regierungsvorlage über die Errichtung einer italienischen Rechtsfakultät in Wien auch der Minister für Kultus und Unterricht Graf Stürgkh das Wort. Im Eingange seiner Ausführungen bemerkte der Minister, er wolle sich enthalten, über die sachliche Berechtigung dieser Vorlage noch ein Wort zu verlieren. Sei es doch ein auf allen Seiten des Hauses anerkannter Satz, daß die italienische Nation in Oesterreich vermöge ihrer alten und hochentwickelten Kultur sachlich den vollen Anspruch habe, mindestens in jenem Rahmen zunächst für ihre Hochschulbedürfnisse Befriedigung zu erlangen, in welchem es sich um die Heranbildung von Kräften für den Staatsdienst, um Heranbildung von Juristen für private Beschäftigung, Advokaten, Notariat usw. handelt.

Der Minister warf sodann einen Rückblick auf die Peripetie der italienischen Hochschulfrage in Oesterreich und auf die bedauerlichen Ereignisse, welche dazu geführt haben, daß italienische Hochschulkurse, welche vorläufig bestanden hatten, in dem Augenblicke ihrer Zusammenfassung zu einer selbständigen Fakultät durch Gewalt am Wirksamwerden gehindert worden sind und daß diese Hochschulkurse, welche früher bestanden haben, seither nicht nur nicht in vollkommenerer Form, sondern überhaupt zu bestehen aufgehört haben. Seither ist diese Frage nicht zur Ruhe gekommen, seither irrt die italienische Fakultät obdachlos umher und vermag tatsächlich nicht an einem bestimmten Platz Wurzel zu fassen. Es sei als eine für die Verwaltung beschämende Tatsache zu bezeichnen, daß eine Reihe von Gelehrten, die berufen waren, an dieser Hochschule zu wirken, welche tatsächlich dem Staatsdienste angehören und welche seit Jahren darauf beschränkt sind, in der stillen Arbeitstube ihren Forschungen nachzugehen, seither nicht mehr in der Lage sind, diejenige Berufstätigkeit praktisch auszuüben, zu welcher sie von seiten der Verwaltung bestellt worden sind. In dem italienischen Hochschulbetriebe

und viele andere macht ein einfacher Messing- oder Packjongring glücklich.

Lastyai war mit dem einfachen, aber edlen Silber zufrieden, aus welchem sein Ring — die ein wenig leichte, aber doch ehrliche, kleinstädtische Gesellschaft — bestand. Nur eine kleine Verbesserung hätte er noch an diesem Silberring vorgenommen: einen kleinen, glänzenden Brillantstein hätte er gerne hineingefügt.

Dieser kleine, aber in Matthias Augen herrlich strahlende Brillant war gewiß der wunderbarste geschliffene Diamant der Welt. Er war wertvoller als der Kohinur oder jener größte Diamant, den die Buren dem englischen König Eduard verehrten. Denn Lastyais Diamant lebte, bewegte sich wie der Fisch im Wasser, plapperte herzlich und konnte bezaubernd lachen; außerdem konnte sie mit ihren Kornblumenaugen so berückend schauen (denn dieses sonderbare Geschmeide hatte auch solche), daß der Bezirksrichter sofort zu schmelzen begann — wie die Butter in der Sonne — wenn dieser Blick zufällig ihm galt.

Mariska Kovács — das war der Name dieses Diamants — war wirklich ein hübsches, lebhaftes Mädchen und Tochter des Herrn Koloman Kovács, Oberbuchhalters der Sparkasse. Ihr Gesicht war wie ein roter Apfel, in den zu beißen schon unserem Vater Adam gut schmeckte, obwohl er gleich hätte ahnen können, daß er damit den Zorn Gottes heraufbeschwören werde. Busen, Hals, Schultern, Hüften waren hübsch geformt, ihre etwas aufgeworfenen Lippen wie zum Küssen geschaffen, ihre Hände arbeitfam und ihre Füße so flink, daß man meinen mußte, dieses Mädchen sei tanzend zur Welt gekommen. Kein Wunder, wenn sie dem lebenslustigen Bezirksrichter ein wenig den Kopf verdrehte.

ist vom Jahre 1904 an bis jetzt eine für die Verwaltung unfreiwillige Pause eingetreten, eine Pause, welche weder vorgesehen war, noch im Interesse des Ansehens und der Autorität der Staatsgewalt andauern soll. Eine möglichst baldige Unterbrechung dieser Verjährung ist daher dasjenige, was wir vor allem wünschen müssen. Was die Art und Weise der Durchführung betrifft, so ist eine solche Modalität anzustreben und von der Regierung gewählt worden, welche einerseits die möglichst rasche und klaglose Durchführung sichert und andererseits erheblichen Bedenken gegen verschiedene Standorte, welche in der öffentlichen Meinung bezeichnet worden sind, vorsichtig ausweicht, eine Modalität, welche den Italienern für das erste auch national den tunlichst unangefochtenen Besitz einer hochschulmäßigen Bildungsstätte zu sichern geeignet ist. Es erscheint mir weder unbegreiflich, noch unnatürlich, daß speziell die Italiener die Errichtung einer Bildungsstätte hochschulmäßigen Charakters innerhalb ihres Wohnsitzgebietes im Zentrum ihres nationalen Lebens als das Höchste, als das Beste, als das Anstrebenwerteste auf diesem Gebiet bezeichnen. Nur, meine Herren, möchte ich da an den Spruch erinnern, daß vielfach das vermeintliche Bessere des Guten Feind ist, und ich halte dafür, daß, wenn es möglich ist, in klagloser Weise zunächst einmal die Verjährung, von der ich sprach, zu unterbrechen und fürs erste dafür vorzusorgen, daß eine solche Institution — und sei sie auch nicht im Zentrum italienisch-nationalen Kulturlebens gelegen — sich einlebe in unserem staatlichen Gefüge und durch die Tatsache des faktischen Bestandes Wurzel fasse, daß dann dieses gebotene Gute zu ergreifen und das Bessere einer etwaigen künftigen Entwicklung anheimzugeben wäre. Ich möchte insbesondere denjenigen Parteien, welche zu den Freunden und Förderern der italienischen Fakultät gehört haben und die in der Pflege dieses Gedankens so weit gegangen sind, das höchst angestrebte Ideal der Italiener allsogleich verwirklichen helfen zu wollen, zurufen, sie möchten sich gegenwärtig halten, daß manchmal jenes Wort wahr wird, welches da sagt: „Weniger wäre vielleicht mehr gewesen.“ Weniger, was praktisch erzielbar, was rasch durchführbar ist und was in einer abseh-

Und einmal, im Weingarten des Pfarrers zur Zeit der Weinlese, während die anderen Mädchen in der Nähe des Preßhauses mit der Jugend schäkerten, geschah es, daß Mariska, die Tochter des Oberbuchhalters, sich irgendwie in einer Laube dem Bezirksrichter Lastyai gegenüber befand. Das Mädchen, als ob es geahnt hätte, was sich ereignen werde, blickte bestürzt auf den Bezirksrichter und machte eine solche Bewegung, als ob sie sich entfernen wollte. Der Mann aber griff eilig nach ihrer Hand.

„Mariska“, sprach er, „gehen Sie nicht fort, kommen Sie zu mir.“ Diese vier Worte „kommen Sie zu mir“ betonte er in ganz besonderer Weise.

Das Mädchen schlug die Augen nieder: „Ich bin doch hier. Was wollen Sie, Herr Bezirksrichter?“

Lastyai ergriff nun auch ihre andere Hand und drückte sie, während er seinen Kopf ganz in die Nähe ihres Gesichtes schob: „Ich sagte, Mariska, Sie mögen zu mir kommen. Verstehen Sie, wie soll ich es nur sagen, seien Sie meine Frau, teure Mariska.“ Und mit aller Gewalt wollte er das errötende Mädchen küssen.

Aber sie riß sich los. „Aber so was!“, und sie hob den Arm verteidigend vor den Kirschmund, so daß ihr rosiger Ellenbogen fast Lastyais Mund berührte, „werden Sie sich gleich ruhig verhalten, Herr Bezirksrichter? Sie fragen, ob ich Sie liebe? Nun“ — und hierauf lachte sie laut auf — „wie würde ich nicht auch den Herrn Bezirksrichter lieben, sowie den Herrn Notar und auch den Herrn Aktuar und alle übrigen in gleicher Weise. Ich liebe sie alle“ — so schloß sie, sich wie ein Schwan schüttelnd, und einen Schritt zurücktretend — „aber heiraten, lieber Herr Bezirksrichter, mag ich keinen von ihnen!“

(Schluß folgt.)

baren Zeit ins Leben zu rufen ist, ist mehr als die ideale Vereinigung mit Wünschen, deren Realisierung der Zukunft vorbehalten bleiben muß. Ich kann namens der Regierung aussprechen, daß sie nach wie vor die Befriedigung dieses Kulturbedürfnisses der italienischen Nation in Österreich im Rahmen des österreichischen Staatsgebietes als ein Postulat des Staates und als einen Akt der Gerechtigkeit und Billigkeit gegenüber der italienischen Nation betrachtet und daher auf die Verhandlung dieser Vorlage großen Wert legt. (Beifall.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. März.

Das „Fremdenblatt“ sieht in dem Wahlbündnis zwischen der Justhpartei und den radikalen Serben den Beweis, daß Herr von Justh den Boden unter sich wanken fühlt. Seinem Programm und seiner eigenen Kraft scheint er nicht viel mehr zuzutrauen. Dagegen mehren sich die Erfolge auf der anderen Seite. Die Opposition gegen die nationale Arbeitspartei geht in vielen Bezirken, die früher der Unabhängigkeitspartei gehört haben, fast nur mehr von den Sozialdemokraten aus. Die Hoffnung der Gegner, daß der neuen Parteibildung aus der Wahlreformfrage Gefahr drohe, wird zunichte werden. Die Stimmung im Lande ist günstig, die Wahlen im ex-leg-Zustande sind nicht zu vermeiden und so ist es das Beste, wenn sie je eher vollzogen werden.

Die türkischen Blätter fahren fort, die politische Bedeutung der bevorstehenden Besuche des bulgarischen und des serbischen Königs zu erörtern. Sie folgern daraus einen Umschwung der russischen Politik, welche nunmehr die Türkei als wichtigen Faktor betrachte. „Zenigazetta“ hebt hervor, daß Österreich-Ungarn und Deutschland schon früher die Bedeutung der Türkei, besonders als Damms gegen den slavischen Strom, gewürdigt haben. „Zdam“ meint, daß nunmehr die Türkei angeht die veränderten Lage auf dem Balkan der Notwendigkeit enthoben sei, zu irgend einer Allianzgruppierung hinzuzugehen.

Ein Belgrader Blatt verzeichnet das Gerücht, Zar Nikolaus werde im Juni Konstantinopel, dann Sophia und Belgrad besuchen. An informierten Stellen jedoch verlautet, daß gegenwärtig noch kein Programm für Reisen des Zars im kommenden Sommer gemacht worden sei.

Die Vorstellungen, welche der russische Gesandte in Peking aus Anlaß der von der chinesischen Regierung verfügten Abhebung des Dalai-Lama erhoben hat, sind hier und da in dem Sinne gedeutet worden, als ob Rußland in diese Angelegenheit in nachdrücklicher Weise einzugreifen beabsichtigte. Manche Auslegungen gelangten sogar zu dem Schlusse, daß in diesem Vorgang vielleicht das Anzeichen einer aktiveren Gestaltung der russischen Politik in Ostasien zu erblicken sei. Diesen Ansichten gegenüber ist zunächst zu betonen, daß die

erwähnten Vorstellungen einen durchaus freundschaftlichen Charakter hatten und nicht den Zweck verfolgten, auf die chinesische Regierung einen Druck auszuüben. Daß Rußland sich gegenüber der Flucht des Dalai-Lama und den hierauf in Peking getroffenen Maßregeln gleichgültig verhalten werde, habe wohl niemand erwarten können. Man werde es vielmehr durchaus begreiflich finden, daß die russische Regierung infolge der lange bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zum Dalai-Lama und zu Tibet die plötzliche, tiefgreifende Veränderung, die sich dort vollzog, zumal im Hinblick auf die große Menge buddhistischer Untertanen Rußlands mit großer Aufmerksamkeit beobachtet und sich die möglichen Rückwirkungen dieser Ereignisse auf diese buddhistische Bevölkerung vor Augen halten mußte.

Tagesneuigkeiten.

(Aus gekränktem Ehrgeiz in den Tod gegangen) ist in Philadelphia ein greises Ehepaar: Dr. Charles Koloman Benson, der sich auf medizinischem Gebiete, besonders durch seine Tuberkuloseforschungen, einen Namen gemacht hat, setzte seinem Leben gewaltsam ein Ende. Der 73jährige Dr. Benson hatte nach langen Forschungen sich um den von der französischen Akademie für eine völlige Heilungsweise der Tuberkulose ausgesetzten Preis beworben. Die Akademie hatte zwar die Bedeutung der Forschungen des Arztes anerkannt, ihm aber den Preis von 800.000 Mark nicht zuerkennen können, da die Heilungsweise Bensons in den Kreisen seiner medizinischen Kollegen auf Widerspruch stieß. Dadurch schwer gekränkt, beging der Gelehrte mit seiner Gemahlin Isabella, die im 67. Lebensjahre stand, Selbstmord. Beide nahmen beim Frühstück gemeinsam Gift, dem sie nach wenigen Augenblicken erlagen.

(Die Chantecler-Epidemie.) Ob Edmond Rostand Ursache hat, mit dem Bühnenerfolge seines „Chantecler“ zufrieden zu sein, mag zweifelhaft sein, aber daß er auf dem Theater der Mode einen großen und ziemlich unerwarteten Augenblinderfolg errungen hat, steht außer aller Frage. Vom Chantecler-Hut, vom Chantecler-Schleier ist bereits berichtet worden, aber damit ist die Epidemie, zu der das Stück Rostands Anlaß gegeben hat, und die augenblicklich die Welt der Mode in Paris beherrscht, noch längst nicht erschöpft. An der Spitze marschieren die Gattin des Dichters selbst, die einen neuen Muff „Chantecler“ lanciert hat. Er hat die Gestalt eines farbenprächtigen Hahnes in geduckter Haltung, dessen stolz erhobenes und mit einem leuchtenden Kamme versehenes Haupt zuerst in die Augen fällt. Der Chantecler-Sonnenschirm, dessen Dach gleichfalls der Verherrlichung des Rostandschen Dramenhelden dient, zeigt als geschmackvolle Bordüre auf lebhaft gefärbtem Seidengrunde eine Reihe hintereinander hereilegender Hähne. Der Chantecler-Strumpf zeigt als Dekor eine Girlande krähender Hahnenköpfe. Die Chantecler-Hausschuhe haben an der Stelle, wo früher Schnallen saßen, Entenköpfe, und die Chantecler-Hutnadeln enden in Hasen- und Affenköpfen und den Köpfen der anderen bei Rostand vertretenen Tiere. Ferner gibt es noch Chantecler-Serviettenringe und Chantecler-Raminuhren, deren Hauptzier ein krähender

Gockel ist. Natürlich hat Paris auch schon Chantecler-Diners erlebt, bei denen die Gäste die einzelnen Charaktere des Dramas darstellten, und weiter sei noch berichtet, daß man an der Seine auch schon einen Chantecler-Tanz kennt. Der Vorsitzende der Pariser Tanzlehrerakademie hat nach dem „Journal des Débats“ nicht geruht, bis er auch seinerseits dem berühmten Dramatiker Ehre angetan hatte und er arrangierte die „Chanteclerette“. Sie besteht aus fünf Teilen und beginnt mit einer Promenade des Herrn Hahn um die Frau Henne. Bald geht's langsamen Schrittes mit taktmäßigen Bewegungen des Kopfes dazu, bald wieder schneller unter heftigem Schlagen der Flügel. Dann umkreist der Hahn seine Partnerin, klappt mit den Flügeln und beschleunigt seine Schritte. Die Henne ahmt ihm nach und kratzt mit den Krallen den Boden. Schließlich begeben sich beide an einen anderen Ort und setzen das Spiel weiter fort.

(Nur um die Ehre.) Eine lustige Anekdote von den Täuschungen der Ehre erzählt, wie aus der Schweiz berichtet wird, der unlängst verstorbene Arzt und Nationalrat Dr. Bähler von Biel: Als ich einmal in einem Dorfe am Vielersee mit dem Gemeindevorsteher zu tun hatte, fragte ich bei meiner Ankunft am Bahnhof einen Bahnangestellten nach der Wohnung des Dorfgewaltigen. „Dort in jenem Haus droben wohnt der Völ (Tölpel)“, gab der Befragte trocken zur Antwort. Überrascht, aber mein Erstaunen meistend, ging ich weiter; indeffen stach mich doch die Neugierde über die sonderbare Volkstümlichkeit dessen, dem mein Besuch galt. So richtete ich denn an einen des Weges kommenden Herrn, der nach seinem Äußern ein Kaufmann oder Beamter sein mußte, die gleiche Frage. Der Bescheid lautete: „Ganget nume uf dem Wäg weiter, de chomet Ihr zu däm Kamel.“ Mein Erstaunen wuchs noch. Als ich vor einem der nächsten Häuser einen wahrhaftigen Seebußen (See-Anwohner) traf, der seine Webeln (Reiswellen) hand, fragte ich noch einmal nach der Wohnung des Gemeindevorpräsidenten, und die Antwort war prompt: „Ja, ja, das Kalb wohnt da obe.“ Item, ich ging weiter, fand den Gesuchten, einen tüchtigen Mann, mit dem ich bald meine Sache in Ordnung gebracht hatte. Als wir hernach bei einem Glas Wein noch dieses und jenes plauderten, fragte ich nebenbei, wie hoch die Gemeinde die trefflichen Dienste ihres Oberhauptes besolde. „D,“ meinte der wackere Mann, „Soln gä sie de Gemeindrät und dem Präsident keine, me mueß halt d' Ehr für öppis rächnen.“ (Man muß halt die Ehre auch für etwas rechnen.)

(Eine Kandidatenrede im Theater.) Die „Opinion“ erzählt folgende nette Geschichte: Bei der ersten Aufführung von „Chantecler“ in Marseille stand vor dem letzten Akt ein Herr im Zuschauerraum auf und erbat für einige Minuten Gehör. Das Publikum erkannte eine populäre Persönlichkeit der Stadt Tom Canon und wartete überrascht, was dieser Herr über das Stück zu sagen beehrte. Herr Tom Canon sprach aber weder von Rostand noch von Chantecler. Er sagte einfach: „Meine Damen und Herren, ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß ich bei den nächsten Wahlen für die Kammer zu kandidieren gedenke, und ich bitte Sie, mir Ihre Stimme zu geben.“ — Die „Opinion“ fügt boshaft hinzu, dieses Intermezzo sei die amüsanteste Szene des Abends gewesen.

Promethensnaturen.

Roman von A. Sinnius-Rorden.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sei ruhig, mein Kind,“ erwiderte der Präsident, „ich bin ja heute, wie du weißt, zu einem Herrendiner bei dem kommandierenden General eingeladen, da treffe ich den Polizeipräsidenten und werde ihm dann die Sache mündlich vortragen. Wenn er auch nicht gerade mein Freund ist, so muß er ja naturgemäß die Sache in die Hand nehmen.“

Es war ein großes, glänzendes Diner, das der Präsident an diesem Tage mitmachte. Viele Spitzen der Behörden und unter ihnen die Träger hochtönender Namen waren erschienen.

Der Präsident Eifert pflegte bei solchen Gelegenheiten ausnahmslos eine maßgebende Rolle zu spielen, man bemühte sich um seine Freundschaft, suchte seine Unterhaltung, die, immer geistprühend, einen großen Kreis um ihn versammelte. Heute war auch kein äußerlicher Unterschied zu bemerken, während er sich in dem gewohnten Kreise bewegte, und doch war es nicht ganz so wie sonst. Nur eine leichte Färbung ins Graue, eine höflich kühle Reserviertheit von mancher Seite, ohne es dabei an der glatteiten äußeren Form fehlen zu lassen. Manchmal kam es ihm sogar vor, als wenn sich nicht wie sonst ein großer Kreis um ihn versammelte, dessen unworbener Mittelpunkt er war. Es geschah sogar ein paarmal, daß er allein stand und sich niemand um ihn kümmerte, oder, wenn er sich einer Herrengruppe näherte, das Gespräch stockte und man, wie es schien, dann plötzlich gewaltsam eine andere Unterhaltung begann.

Ach was! Er wollte sich morgen eine Audienz beim Minister erbitten, um sich Gewißheit über seine nächste Zukunft zu verschaffen, so ging das nicht weiter. Schließlich war das alles heute nur ein Ausfluß seiner unbegreiflichen Nervosität, die ihm alles schwarz malte, wo es wie immer licht und klar war.

So zwang er sich in eine Laune, die seine glänzende Unterhaltungsgabe fast überschäumen ließ, und endlich suchte er den Polizeipräsidenten auf, um ihm das Mißgeschick seines Hauses durch den treulosen Diener mitzuteilen.

Dieser hörte aufmerksam zu. „Bemühen Sie nichts, wirklich sonst nichts?“ fragte er, „auch keine Wertgegenstände, keine Papiere?“ Es war bei diesen Worten ein so lauernder Ausdruck in den Augen des Fragenden, daß Eifert ihn betroffen ansah.

„Wertpapiere meinte ich natürlich,“ verbesserte sich der Polizeipräsident schnell. Eifert hatte sich längst gefast.

„Natürlich habe ich das bereits festgestellt. Außerdem besitze ich nicht allzuviel von diesem Artikel, um das nicht gleich zu bemerken.“

„Seien Sie versichert, Herr Präsident, daß ich mir alle Mühe geben werde, um die Sache aufzuklären,“ schloß der andere verbindlich. —

Das Diner war zu Ende, man verabschiedete sich allerseits, da trat der Polizeipräsident noch einmal zu Eifert heran.

„Ich möchte Ihnen, mein Verehrter, den Vorschlag machen, daß Sie mich in Ihrem Wagen in Ihr Haus mitnehmen. Als gewiegter Kriminalist, der ich früher war, finde ich vielleicht besser die Spur an Ort und Stelle, und je schneller das geschieht, desto besser.“

Bei diesen Worten überschauerte es Eifert eisig, es war wieder das unbefreibliche Gefühl, das er bei der Frage des Polizeipräsidenten nach den Papieren gehabt, er hatte einen bitteren Geschmack auf der Zunge, ihm war zumute, als würde ihm ein unsichtbares Netz über den Kopf geworfen.

Aber als er in das Gesicht des Polizeipräsidenten sah, trug dieses einen so völlig harmlosen Ausdruck, er lächelte ihn so verbindlich an, daß er aufatmend sagte:

„Natürlich ist das das Beste, und ich bin Ihnen für Ihren Eifer zu besonderem Dank verpflichtet, Herr Polizeipräsident.“

Untermwegs im Wagen war die Unterhaltung eine konventionelle, über nächstliegende Gegenstände, und doch war jeder mit seinen Gedanken ganz wo anders, und manches Wort wurde gesprochen, ohne weiter darüber nachzudenken, das waren beide Herren von ihrem Verkehr in der großen Welt gewöhnt. —

Frau Helene sah ihren Gatten in der Gesellschaft des Polizeipräsidenten vor dem Hause aussteigen.

„Wie liebenswürdig von dem Herrn,“ rief sie ihrer Tochter Lydia zu, „daß er sich unserer Angelegenheit mit solchem Eifer anzunehmen scheint, während er mit Papa gar nicht so gut stand. Denke nur, er ist gleich mitgekommen, um wahrscheinlich die Sache an Ort und Stelle zu untersuchen. Ich werde ihm nachher meinen Dank aussprechen.“

In Eiferts Arbeitszimmer angekommen, hatte der Polizeipräsident plötzlich eine ganz andere Miene angenommen. Es war ein beinahe fremdes Gesicht, das Gesicht des eisernen Kriminalbeamten, das Eifert da entgegenstarrte.

„Jetzt, mein Herr, ersuche ich Sie, vor allen Dingen mir Ihren Schreibtisch zu öffnen,“ sagte er mit harter Stimme.

„Und mit welchem Recht, mein Herr?“ fragte Eifert ebenso, während seine Finger sich um die Lehne eines Stuhles frampften.

Da zog der Polizeipräsident ein zusammengefallenes Papier aus der Tasche.

„Bitte, wollen Sie sich überzeugen.“ Es war die ihn zur Hausdurchsuchung ermächtigende Order, vom Minister selbst unterschrieben.

Widerstandslos ließ Eifert die Hand mit der furchtbaren Order sinken, dann legte er schweigend die Schlüssel auf den Schreibtisch.

(Fortsetzung folgt.)

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Das Volksschulwesen in Krain am Schlusse des Kalenderjahres 1908.

(Fortsetzung und Schluß.)

Für die verwahrloste Jugend bestehen zwei Anstalten: die einklassige Volksschule für jugendliche Korrigenden in der Landeszwangsarbeitsanstalt in Laibach und die zweiklassige Privatvolksschule im Rettungs- und Erziehungshause der PP. Salesianer zu Kroisened.

Die Korrigendenschule wurde am Schlusse des Jahres 1908 von 17 Deutschen, 10 Kroaten, 9 Slovenen und 4 Italienern aus Krain, Kärnten, Küstenland, Dalmatien, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg im Alter von 8 bis zu 18 Jahren besucht. Unter den detenierten Korrigenden standen 7 im schulpflichtigen Alter. Die Ursache ihrer Detenierung ist meist Diebstahl, Betteln und Vagabundieren, seltener Brandlegung, Unfittlichkeit oder öffentliche Gewalttätigkeit. Die Vorbildung der Korrigenden ist eine sehr verschiedene; neben Analphabeten findet man nicht selten Jünglinge, die schon einige Klassen der Bürger- oder Volksschule besucht haben. Die Unterrichtsverteilung an dieser nach Nationalität, Alter, Vorbildung, Anlage, Herkunft und auch moralischer Qualität so verschiedenartige Schülermaterial ist eine äußerst schwierige. Die Klasse zerfällt in zwei Gruppen mit je drei Abteilungen (Halbtagsunterricht). Die erwachsenen und besser vorgebildeten Korrigenden erhalten eine Art gewerblichen Fortbildungsunterricht. Außerdem muß jeder Korrigend ein Handwerk wählen (Schuster, Schneider, Gärtner). Doch reicht die kurze Unterrichtszeit — die jugendlichen Korrigenden werden gewöhnlich nach 18 Monaten entlassen — nicht aus, daß die Schüler etwas Gründliches erlernen. Man kann nicht ohne tiefe Wehmut diese Schule des menschlichen Elends und Zammers besuchen. Eine gründliche Umgestaltung derselben ist ein unaufschiebbares Bedürfnis. Eines ist gewiß, daß die im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder nicht in die Korrigendenschule gehören. Es sind daher Verhandlungen im Zuge, diese der Anstalt der Salesianer in Kroisened zu überweisen. (Ist bekanntlich inzwischen schon geschehen. Anm. d. Red.)

Die zweiklassige Volksschule der Salesianer für sittlich verkommene und verwahrloste schulpflichtige Kinder zu Kroisened besteht derzeit aus zwei Klassen mit 49 internen Schülern.

Mehr konnten wegen Raumangels nicht aufgenommen werden, doch ist ein ganz bedeutender Erweiterungsbau des Schulgebäudes im Zuge. Die Unterbringung und Einrichtung der Schule ist sehr gut, die Lehrmittelsammlung ausreichend. Den Unterricht besorgen im öffentlichen Volksschuldienste angestellte, weltliche Lehrkräfte, die Beaufsichtigung der Schüler während der Vorbereitung auf den Unterricht und der Erholungspausen sowie die Leitung der sehr ausgiebig gepflegten Jugendspiele ist den Salesianern anvertraut. Die Unterrichts- und Erziehungserfolge können als vollkommen zufriedenstellend bezeichnet werden. Die meisten Zöglinge widmen sich nach erreichter Schulmündigkeit dem Gewerbe, machen hierbei gute Fortschritte und legen ein flagloses Verhalten an den Tag; einige Zöglinge verbleiben auch nach erreichter Schulmündigkeit in der Anstalt und besuchen öffentliche Mittelschulen. Seit dem Bestande der Anstalt war bisher nur in zwei Fällen kein erzieherischer Erfolg zu verzeichnen.

Die Zahl der Kindergärten hat in der Berichtsperiode um 4 zugenommen und beträgt derzeit 18 mit 32 Kindergärtnerinnen und 891 Kindern. Bewahranstalten sind 2 vorhanden, 1 mehr als im Jahre 1906.

Alle diese Anstalten sind nach Fröbels Grundsätzen eingerichtet, entsprechend untergebracht, mit den vorgeschriebenen Lehrmitteln ausgestattet und erzielen erfreuliche Erziehungserfolge. Insbesondere an Orten mit einer industriellen Arbeiterbevölkerung werden sie als eine große Wohltat empfunden.

Blinde- und Hilfsschulen für schwachsinige Kinder waren im Lande keine vorhanden.

Die Tätigkeit vieler Ortschulräte ließ besonders hinsichtlich der Evidenzhaltung der Schulpflichtigen, der Abhaltung der Sitzungen, der Behandlung der Schulverhältnisse, der Beschaffung der notwendigsten sächlichen Schulerfordernisse sehr viel zu wünschen übrig; sie mußten oft von den Bezirksschulbehörden an ihre Pflicht erinnert werden. Insbesondere bei nicht entschuldigten Schulversäumnissen legten sie oft eine Milde an den Tag, die an manchen Orten wesentlich zur Verschlechterung des Schulbesuches beitrug. Allerdings gibt es in Städten und einigen Landgemeinden auch lobenswerte Ausnahmen.

Die Tätigkeit der Ortschulinspektoren ist in den meisten Fällen nur eine nominelle. Viele setzen jährlich nur einmal oder gar nicht ihren Fuß über die Schwelle des Schulhauses.

Die Bezirksschulräte erfüllen im allgemeinen mit mehr oder weniger Eifer und Erfolg ihre Pflichten.

Da die Zahl der Geschäftsstücke jahraus jahrein wächst und deren Bearbeitung zu einem großen Teile den Bezirksschulinspektoren oblag, wurden die Bezirksschulräte wiederholt angewiesen, die Bezirksschulinspektoren von der Erledigung administrativer Arbeiten tunlichst zu entlasten, damit sie ihrer eigentlichen Aufgabe besser nachkommen können. Ein großer Übelstand besteht auch darin, daß der Inspektionsbereich der sechs Inspektoren für die Volksschulen mit slovenischer Unterrichtssprache je zwei Schulbezirke umfaßt, und daß schlechte Verkehrs- und Unterkunftsverhältnisse, große Entfernung oder hohe Gebirgslage einzelner Schulen den Inspektionsdienst sehr erschweren. Die Notwendigkeit, für jeden Bezirk einen eigenen Bezirksschulinspektor zu bestellen, ist immer fühlbarer und wird sich nicht auf die Dauer von der Hand abweisen lassen. Dann erst werden die Bezirksschulinspektoren ihre Aufgabe ganz und voll erfüllen können: eine Hauptstütze der Bezirksschulräte und gleichzeitig Führer und Berater der Lehrer in allen Unterrichts- und Erziehungsfragen zu sein. — Die Gewissenhaftigkeit und Hingebung, mit welcher die Bezirksschulinspektoren auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen ihr schwieriges Amt führen, verdient alle Anerkennung.

Allslovenischer Ärztetag.

Im Rathausaale fand gestern abends um 6 Uhr in Anwesenheit von etwa 60 Ärzten der erste allslovenische Ärztetag statt. Dessen Einberufer, Herr Dr. Demeter Ritter von Bleiweis-Trsteniski, dankte zunächst dem Herrn Bürgermeister Hribar für die Ueberlassung des Beratungssaales sowie dem Herrn Vizebürgermeister Dr. Tavčar für dessen Anwesenheit. Weiters brachte er ein Schreiben des Herrn Landesauschusses beizühlers Dr. Lampe zur Verlesung, worin dem Ärztetage der beste Erfolg gewünscht sowie der Versicherung Ausdruck gegeben wird, daß sich der krainische Landesauschuss stets für den Ärztestand einsetze und dessen auf die Hygiene der Bevölkerung abzielenden Bestrebungen fördern wolle. Ferner begrüßte Herr Dr. Ritter Bleiweis von Trsteniski den Landeshauptmannstellvertreter Dr. Jankovič aus Steiermark sowie die Herren Landtagsabgeordneten Dr. Dražen und Dr. Zajec, die Vertreter des Ärztevereines in Gili, die Herren Dr. Hudelist aus Völkermarkt, Dr. Dereani aus Görz und Dr. Bertot aus Triest sowie die fast vollzählig anwesenden Mitglieder der freien Organisation der Distriktsärzte in Krain mit Herrn Primarius Dr. De-franceschi an der Spitze, endlich die slovenischen Ärzte aus Krain überhaupt. Er brachte schließlich der Versammlung zur Kenntnis, daß Herr Dr. Stuhec in Pettau sowie Herr Dr. Kogej in Aßling ihr Nichterscheinen brieflich entschuldigt hatten.

Herr Vizebürgermeister Dr. Tavčar sagte, er begrüße den ersten allslovenischen Ärztetag mit freudigem Stolze, weil er von der großen Bedeutung des Ärztestandes für alle Völker im allgemeinen und für die Slovenen im besonderen überzeugt sei. Möge der Ärztetag in wissenschaftlicher, kultureller und nationaler Beziehung vom besten Erfolge begleitet sein.

In das Präsidium wurden die Herren Dr. Kafež als Vorsitzender sowie Dr. Jankovič und Dr. Hudelist als dessen Stellvertreter gewählt.

Herr Dr. Kafež führte aus, der Ärztetag verfolge in erster Reihe die Absicht, ein nationales Subkomitee für den allslavischen Ärztekongreß zu wählen. Die Bestrebungen der slavischen Ärzte nach festerem Zusammenschlusse seien schon vor Jahren zum Ausdruck gelangt. Als im Jahre 1908 das Zentralkomitee der slavischen Ärzte in Prag zum letztenmale tagte, sei der Beschluß gefaßt worden, den nächsten Ärztekongreß anläßlich des 16. internationalen Kongresses in Budapest abzuhalten; indes sei es wegen dessen Nichtbescheidung durch die böhmischen, slovenischen, kroatischen, serbischen, ruthenischen und bulgarischen Ärzte nicht dazu gekommen. Nur die Polen hätten in großer Zahl an internationalen Kongressen teilgenommen, aber ins Präsidium sei kein Pole gewählt worden und die magyarischen Ärzte hätten sogar den Antrag gestellt, daß nur solche Ärzte mitstimmen könnten, die einen selbständigen Staat verträten. Dieser Antrag sei trotz des Protestes der Polen zum Beschlusse erhoben worden. Infolgedessen sei vom slavischen Komitee in Wien an das Organisationskomitee in Budapest ein Protest abgesandt und das Präsidium beauftragt worden, in dieser Hinsicht bei der ständigen Kommission in Haag vorstellig zu werden. Weiters habe man beschlossen, die nächste Sitzung des Zentralauschusses in Sofia abzuhalten. Der heutige Ärztetag bedeute die erste Etappe in dem ausgedrungenen Kampfe; die slovenischen Ärzte fänden an den kroatischen Kollegen starken Rückhalt.

Über Antrag des Herrn Primarius Dr. Gregorič wurden hierauf in den Ausschuss für den allslavischen Ärztetag die Herren Dr. Ritter Bleiweis von Trsteniski als Vizepräsident, weiters die Herren Primarius Dr. De-franceschi, Regierungs-

rat Dr. Slajmer und Dr. Jankovič als Delegierte gewählt.

Herr Primarius Dr. De-franceschi referierte sodann über die Stellungnahme der slovenischen Ärzte zum Gesetze über die Sozialversicherung. Er bezeichnete diese als tief einschneidend. Die Ärzte seien wohl zu Opfern bereit, aber sie ließen sich nicht zugrunde richten. Die Sozialversicherung soll nach der Einführung der Krankenkassen nunmehr auf die Kranken-, Alters- und Invaliditätsversicherung erstreckt werden. Von der Krankenversicherung sollten nach dem Beschlusse des Subauschusses des Versicherungsausschusses nur jene Angestellten ausgeschlossen sein, die ein Jahreseinkommen von 3600 K besitzen und gegen dreimonatliche Kündigung entlassen werden können. Die Privatärzte auf dem Lande würden dadurch auf den Sterbeatat gesetzt. In einer vom Organisationsverbande und den Ärztekammern einberufenen Versammlung sei am 2. d. M. erklärt worden, daß der Ärztestand den Beschlüssen des Subkomitees für die Sozialversicherung nicht beistimmen könne. Die Ärzte in Kärnten hätten durch ihren Vertreter sogar erklärt, daß sie im Falle der Annahme des Gesetzes in der Fassung des Subkomitees die Taxen für die Privatpraxis um 200 %, jene bei den Krankenkassen um 100 % erhöhen würden. Redner habe sich namens der slovenischen Ärzte den Beschlüssen des Reichsverbandes angeschlossen. — Herr Dr. De-franceschi beantragte am Schlusse seines Referates folgende Resolution: Die am 16. März auf dem allslovenischen Ärztetage versammelten Ärzte ersuchen dringend, bei der Beschlußfassung über das Gesetz, betreffend die Sozialversicherung, auf die Existenz des Ärztestandes Bedacht zu nehmen. Dieser anerkennt die Notwendigkeit der Sozialversicherung und ist bereit, mit allen Kräften an der Verwirklichung dieser humanitären Einrichtung mitzuwirken, ohne sich indes zugrunde richten und auf die letzte Sprosse der Ständestufenleiter herabdrücken zu lassen. Dies aber würde eintreten, wenn der Ausschuss den Antrag des Subkomitees annähme, wornach von der obligatorischen Krankenversicherung nur solche Personen ausgenommen wären, deren Jahresgehalt den Betrag von 3600 K übersteigt und deren Dienstesentlassung nur nach dreimonatlicher Kündigung erfolgen kann. Die slovenischen Ärzte stehen auf dem Standpunkte, daß die Einkommensgrenze für die obligatorische Krankenversicherung bereits durch den Betrag von 2400 K zu hoch gerückt ist; doch setzen sie ihr keinen Widerstand entgegen, weil sie mit den von den Ärztekammern und dem Reichsverbande der Ärzteorganisationen beschlossenen und noch zu beschließenden Maßnahmen solidarisch sind.

Diese Resolution wurde einhellig angenommen. Desgleichen gelangte die nachstehende von Herrn Doktor Bleiweis R. v. Trsteniski beantragte Resolution ohne Widerrede zur Annahme: Die auf dem ersten allslovenischen Ärztetage in Laibach versammelten slovenischen Ärzte anerkennen die Notwendigkeit eines engen Zusammenchlusses und einer festen Organisation des Ärztestandes. Als ihre angemessenste Vertretung betrachten sie zur Zeit den Verein der Ärzte in Krain und erklären, diesem Vereine beitreten zu wollen, sobald er auf Grund der geänderten Statuten seine Tätigkeit auch als Ständesorganisation aufnehmen wird.

Nach einigen Erörterungen, betreffend den eventuellen Beitritt zur Haftpflicht- und Unfallversicherung „Kosmos“, wurden die Beratungen des Ärztetages mit Dankesworten des Herrn Dr. Roman an den Vorsitzenden geschlossen. Hierauf fand noch die Monatsversammlung des Vereines der Ärzte in Krain statt, wobei Herr Professor Dr. Plečnik einen Vortrag über die gerichtsarztliche Tätigkeit hielt. Herr Doktor Plečnik sprach sich zunächst gegen eine eventuelle Verstaatlichung der Gerichtsärzte aus, mit der kein funktionelles Avancement verbunden wäre, besuchte sodann das Verhältnis der Mediziner zu den Juristen, erörterte ferner in längeren Ausführungen den § 152 des Strafgesetzbuches, dessen Bestimmungen über die schwere körperliche Beschädigung nicht einmal von den Juristen stets gleichförmig interpretiert würden, und trat für die Verfassung von genauen gerichtsarztlichen Befunden ein, in welche auch das Simulieren aufgenommen werden müsse, das zweifelsohne bestehe, wie Redner an einzelnen drastischen Fällen darat. Weiters verfocht Herr Dr. Plečnik die Ansicht, daß eine einmalige Untersuchung bei schweren körperlichen Beschädigungen nicht genüge, sondern daß dazu wiederholte Untersuchungen (sofort nach der Verletzung, zwischen dem 1. und dem 20. Tage und am 20. Tage) geboten seien. Die Bestimmung des § 155 litera a sei das Negativ eines Prokrustesbettes, weil sich in sie alles mögliche zwängen lasse. Da müsse denn die Diagnose sehr vorsichtig gestellt werden und der Befund habe genaue anamnestische Daten zu enthalten. Sexuelle Delikte bei Kindern müßten von der Voruntersuchung völlig ausgeschlossen werden. Wenn der Gerichtsarzt schon als Helfer des Gesetzes fungiere, so sei es besser, bei der Anklage lazer vorzugehen als unerbittlich auf den Deduktionen aus

dem Gesetze zu verharren. Herr Dr. Plečnik lehrte sich auch gegen die Bestimmung, wornach der Täter für alle Folgen seiner Tat verantwortlich zu machen ist, empfahl im weiteren Verlaufe seiner Rede eine intensivere Anteilnahme an den Obduktionen und vertrat schließlich die Anschauung, daß die Befunde stets in der Muttersprache des Angeklagten verfaßt werden müßten.

Die Versammlung verfolgte die Ausführungen des Redners mit großem Interesse und spendete ihm am Schlusse reichen, anhaltenden Beifall.

Nach Schluß der Versammlung fand im Hotel „Union“ eine gesellige Zusammenkunft statt.

Internationales Museum für Höhlenkunde in Adelsberg.

Die österreichische Forscherwelt stimmt mit den Speleologen in dem Wunsche überein, daß etwas geschehe zur Konzentrierung und Hebung der Höhlenforschung in Oesterreich. Die österreichische Monarchie ist der Ausgangspunkt dieses neuen Zweiges der Gesamtnaturwissenschaft gewesen. Von hier pflanzte sich die Höhlenforschung nach Frankreich fort, auch dort in kurzer Zeit riesenhafte Fortschritte aufweisend, ja, in Frankreich wurden die österreichischen Höhlenarbeiten schon bedeutend überflügelt, dank den zahlreichen Unterstüzungen seitens der Regierung selbst wie auch seitens vieler Privatpersonen. Auch Deutschland und Italien haben sich der Pflege der Höhlenkunde angeschlossen, und die Arbeiten der dortigen Höhlenforscher zeigen bei eifrigstem Bestreben schon jetzt schöne Fortschritte. Die Höhlenkunde, die in Oesterreich nach langjährigem Schlummer wiedererwacht ist, wird nun zum Gegenstande einer eingehenden und gründlichen Behandlung genommen; man kann sie füglich als die ersten Kompendien eines Zweiges der Naturforschung bezeichnen, welche mit Erfolg um die Stellung einer selbständigen wissenschaftlichen Disziplin ringt. Was bisher Geographen und Geologen nur nebenfächlicher Erwähnung wert hielten, wird nunmehr zum Gegenstande eines eigenen Studiums, und zwar sowohl vom praktischen als theoretischen Standpunkte aus, unter Hervorhebung seiner großen Bedeutung in volkswirtschaftlicher Hinsicht, wie nicht minder in hydrographischer, geologischer, mineralogischer, topographischer, geophysikalischer, meteorologischer, botanischer, zoologischer, paläontologischer und anthropologischer Beziehung.

Man muß deshalb zur Tat schreiten. Man muß der Höhlenkunde neue Freunde erwerben, immer größere Verbreitung verschaffen und dazu beitragen, daß sich dieselbe zu einem eigenen, selbständigen und wohlgepflegten Zweig der Naturwissenschaft entwickle. In der weltberühmten Höhlenstadt Adelsberg soll aus diesen Ursachen ein internationales Museum für Höhlenkunde gebaut werden, worin eine Unmenge von wissenschaftlichen Höhlenfunden ausgestellt werden sollen, die noch niemals für ein größeres Publikum zu sehen waren. Auch wird das Museum mit allen wissenschaftlichen Instrumenten und Behelfen für die Höhlenforschung ausgestattet sein. Die Anregung zum Musealbau ging von den Herren Dr. Rudolf Willner, k. k. Administrationssekretär im Ackerbauministerium und daselbst Referent für die Agenden der Adelsberger Grotte, und G. Andr. Perko, Grottensekretär in Adelsberg, aus. Seine Durchlaucht der Fürst Ernst zu Windisch-Grätz übernahm geneigtest das Protektorat über das Musealbaukomitee, dem zahlreiche Förderer der Speleologie und Männer der Wissenschaft beigetreten sind. Besonders hervorzuheben ist hier das einflußreiche Interesse zur Sache des Leiters des k. k. Ackerbauministeriums Herrn Sektionschefs Josef Freiherrn von Pop und des Ministerialrates Herrn Ivo Nobile de Bizzaro. Diesen beiden Herren wird man es verdanken müssen, daß nicht nur Adelsberg und das Kronland Krain, sondern auch ganz Oesterreich stolz sein wird auf das erste Museum für Höhlenkunde, das gewiß auch eine große Anziehungskraft auf das internationale reisende Publikum ausüben wird, das alljährlich in großen Scharen die Adelsberger Grotte besichtigt.

(Einführung einer Galauniform.) Blättermeldungen zufolge soll im Laufe des Monats Mai eine neue Adjustierungsvorschrift für das k. u. k. Heer zur Ausgabe gelangen. Diese Vorschrift wird wesentliche Neuerungen bringen, unter anderem auch für die Kavallerie die Felduniform enthalten. Hauptächlich hervorzuheben sei die projektierte Einführung einer Galauniform, die bei besonderen Anlässen getragen werden soll. Wie die Galauniform aussehen wird, steht noch nicht fest; vielleicht wird bei der Kreierung der Galauniform auf die alten historischen prächtigen Uniformen zurückgegriffen werden. Demnach würde die Infanterie wieder den weißen Waffensrock erhalten. Die Galauniform soll die Offiziere des Soldatenstandes ganz besonders hervorheben und auszeichnen. Die Offiziere des nichtkombattanten Standes (Ärzte, Rechnungsführer und Auditore) werden eine Galauniform analog

den Militärbeamten erhalten. Für sämtliche Militärbeamten (also auch für die Intendanten und Ingenieure) wird der Federbusch normiert und damit ein weiterer Wunsch dieser großen Standesgruppe erfüllt.

(Behördliche Anordnungen zum Schutze der Obstkulturen.) In Gemäßheit der Bestimmungen des Landesgesetzes vom 17. Juni 1870 werden zufolge einer vom Stadtmagistrate ergangenen Anordnung alle Grundbesitzer in der Stadt und deren Gebiete aufgefordert, bis 15. April ihre sämtlichen Obstbäume, Hecken und Gesträuche von Raupennestern, Gespinnsten usw. zu reinigen, die Raupen, Puppen und Eier zu verbrennen und im Frühjahr die Engerlinge auf den Äckern zu vertilgen. Die Nichtbefolgung dieser Anordnung wird mit Geldstrafen von 2 bis 20 K, im Wiederholungsfalle bis zu 40 K oder mit Arrest geahndet, eventuell wird diese Arbeit auf Kosten des Säumigen ausgeführt.

(Bauholz- und Holzkohlenausfuhr auf den Unterkrainer Bahnen.) Unter den Ausfuhrartikeln der Unterkrainer Bahnlinie Laibach-Gottschee nehmen heuer das Bauholz und die Holzkohle den ersten Platz ein. Ersteres liefern die Waldungen von Jobelsberg, Straža, Gutenfeld, Großblaschitz des Reifnitzer Tales, die ausgedehnten Fichten- und Tannennälder der Belka Gora und von Sodražica, letztere die Kohlenbrenner aus dem Reifnitzer und Gottscheer Bezirke; sie wird zum meist aus Buchenholz zubereitet. Dieses Material wird für Schmiede- und Schlosserwerkstätten in großem Quantum benötigt. Außer den 20 Waggons der Gottscheer Braunkohle sieht man täglich ganze Waggonladungen Bauholz vom einfachsten Bretchen bis zu den frisch gefällten, 15 bis 20 Meter langen Fichten- und Tannenstämmen auf der genannten Bahnstrecke befördern, zugleich aber hochbeladene Wagen mit Holzkohle in Säden verführen. Dieser Verkehr dauert vom Frühjahr bis zum Spätherbst. Der Transport geht über Laibach nach Triest per Bahn, dann zur See nach Fiume, Dalmatien, Italien und in andere Staaten, ja selbst nach Amerika.

(Vereinswesen.) Das Landespräsidium in Laibach hat die Bildung des Landesvereines des Heiligen Philipp Neri (Patronage) für Krain mit dem Sitze in Laibach zur Kenntnis genommen. Der Zweck dieses Vereines besteht darin, Arbeiterinnen, Dienstboten, Verkäuferinnen, Kindern und anderen Schutzbedürftigen, besonders des weiblichen Geschlechtes, Schutz zu gewähren, deren Sittlichkeit zu bewahren, ihren religiösen Sinn zu pflegen und ihre materiellen Interessen zu fördern.

(Vereinswesen.) Das Landespräsidium in Laibach hat die Bildung der Vereine „Slovensko gospodarsko izobraževalno društvo v okraju Trnovo-Krakovo“ mit dem Sitze in Laibach und „Prostovoljno gasilno društvo“ mit dem Sitze in Dragatus zur Kenntnis genommen.

(Der slovenische Professorenverein) veranstaltet morgen abends um 8 Uhr im Hotel Strufelj eine Zusammenkunft mit dem Referate des Kollegen J. Verce über Grünwalds Vortrag: Die Presse und die Schule. Es wird um zahlreiche Beteiligung ersucht.

(Leichenbegängnis.) Am 15. d. M. fand das Leichenbegängnis des am verstorbenen Sonntag in Auersperg gestorbenen slovenischen Dichters Pfarrers Anton Medved statt. Beim Eintreffen des Leichenwagens in Laibach wurden in allen Kirchen die Glocken geläutet; eine sehr große Anzahl von Trauergästen gab dem Verbliebenen ein gut Stück Weges das letzte Geleite. Entgegen den vorher getroffenen Dispositionen wurde die sterbliche Hülle Medveds nicht mit der Bahn, sondern direkt im Leichenwagen nach Stein überführt. Die Stadt Stein hatte zum Zeichen der Trauer schwarzen Flaggenschmuck angelegt; die Bürgerschaft beteiligte sich in großer Zahl an der Leichenfeier, zu der sich aus Laibach die Herren Landesauschuß Dr. Lampe und Prof. Dr. Opekla als Herausgeber des „Dom in Svet“, weiters Herr Prof. Dr. Plešič als Präses der „Slovenska Matica“, Herr Professor Stritof als Präses der „Glasbena Matica“, ferner die Herren Professoren Dr. Gruden, Dr. A. Ušeničnik und Dr. Fr. Ušeničnik, Herr Pfarrer Finžgar aus Zeier u. a. eingefunden hatten. Der Gesangschor „Gira“ sang vor dem Geburtshause des Dahingegangenen sowie in der Kirche ergreifende Trauerlieder; am offenen Grabe verabschiedete sich Herr Pfarrer Finžgar in tief empfundenen Worten von seinem Berufsgenossen und Dichterkollegen.

(Vortrag.) Dienstag abends um halb 8 Uhr veranstaltete der hiesige slovenische christlich-soziale Verband in seinem Vereinssaale im Hotel „Union“ einen Vortragsabend, wobei der Chordirigent der „Jublana“, Herr Anton Svetel, das Thema „Die moderne Musik“ behandelte. Ausgehend von der Erklärung des Begriffes „modern“ im allgemeinen und in der Kunst und speziell in der Musik im besonderen, behandelte er das Wesen der modernen Musik, insbesondere deren Anfänge bei den Deutschen, und zeichnete in markanten Zügen die Umwälzung auf dem Gebiete der Musik seit Wagner und Liszt, gleichzeitig deren weltbewegende Bedeutung auf dem musikalischen Gebiete und deren Einfluß auf nicht-deutsche Nationen darlegend. Hierbei wies er auch auf die Aberration der Erzeugnisse gewisser „Talente“ sowie auf den Umstand hin, daß auch auf dem Gebiete der Musik Begriffe wie Produkte sich, gleichwie dies für die Skulptur und Malerei gilt, erst nach und nach läutern. Der Vortragende widmete noch sein besonderes Augenmerk den

modernen Bestrebungen auf dem Gebiete der heimischen Musik. Hierbei verwies er auf den Komponisten Gerbič, der die slovenische Musik in systematischer Weise allmählich in die Bahnen der neuen Erscheinungen hinzulenken beruht habe, und erwähnte die beiden Hauptrepräsentanten der slovenischen modernistisch-musikalischen Kunstströmung, Rajovic und Dr. Kref. Auch unterließ er nicht, darauf hinzuweisen, wie viel fruchtbringender die Bemühungen der heimischen Modernisten und wie viel empfänglicher die heimischen musikalischen Talente für den Modernismus wären, wenn man schon von allem Anfang an darauf hingearbeitet hätte, die musikalische Bildung unter dem slovenischen Volke so viel als nur möglich zu verallgemeinern. Es sei zwar viel getan worden, doch hätte noch mehr geschehen können. Man hätte heute bereits eine entwickelte nationale Musik und nie könnte die Klage laut werden, daß die neue Richtung bei den Slovenen nicht die entsprechenden Fortschritte mache. Schließlich erwähnte der Vortragende, daß er mit der Abhaltung dieses Vortrages eine der zahlreichen Aufgaben erfülle, die sich der Musikverein „Jublana“ zum Ziele gesetzt habe, und daß der genannte Musikverein im kommenden Herbst ständige volkstümliche Vorträge über Musik veranstalten werde, zu deren Abhaltung alle, die sich hiezu befähigt fühlen, eingeladen sind. — Das Auditorium ehrte die Ausführungen des Vortragenden mit vielem Beifall.

(Unvorsichtige Radfahrerei.) Vorgestern nachmittags fuhr ein Tagelöhner so schnell mit seinem Fahrrad über die Maria-Theresien-Straße, daß er einen Tabakfabriksaufseher niederrannte. Dieser erlitt durch den Fall mehrere Hautabschürfungen. — In der Bohoricgasse stieß gestern nachmittags ein Mechanikerlehrling mit seinem Fahrrad einen dreijährigen Knaben nieder. Das Kind erlitt eine leichte Verletzung an der Stirn.

(Wetterbericht.) In Westeuropa hat sich das Wetter infolge eintretenden hohen Luftdruckes bedeutend gebessert. Mitteleuropa meldet bei verhältnismäßig tiefem Luftdruck trübes Wetter mit Niederschlägen. Über Skandinavien ist eine tiefe Depression aufgetaucht, die auch gegen Süden vorrückt. An der Adria weht Schirokko, in den südlichen Alpenländern Föhn. Die Temperaturen sind fast allgemein gestiegen. Auch unsere Gegenden stehen unter dem Einflusse der mittelländischen Witterung. Während gestern teilweise heiteres Wetter bei frischen und trockenen Südostwinden herrschte, trat nachts rasch ein Witterungsumschwung ein, der uns mäßige Niederschläge und erhöhte Temperatur brachte. Die heutige Morgentemperatur betrug im Freien 6,1 Grad Celsius. Der Luftdruck bleibt konstant. Gestern früh meldeten die Beobachtungsstationen folgende Temperaturen: Laibach 5,7, Klagenfurt 2,7, Görz 8,7, Triest 9,4, Pola 8,0, Agram 8,8, Sarajevo 7,0, Graz 8,7, Wien 3,4, Prag 4,0, Berlin 2,1, Paris — 0,1, Nizza 6,4, Neapel 11,1, Palermo 13,0, Petersburg — 0,8; die Höhenstationen: Obir — 2,1, Sonnblick — 8,2, Semmering 5,0 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist trübes, ruhiges Wetter bei ziemlich unveränderter Temperatur.

(Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 20. Februar bis 6. März 166 Ochsen, 17 Kühe, 11 Stiere und 2 Pferde, weiters 356 Schweine, 311 Kälber, 49 Hammel und Böcke sowie 163 Kitz geschlachtet. Weiters wurden in geschlachtetem Zustande 1 Ochse, ferner 10 Schweine, 64 Kälber, 1 Hammel und 15 Kitz nebst 1157 Kilogramm Fleisch eingeführt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Zum Vorteile des braven Chorpersonales, dessen Verdienste um die erfolgreichen Operettenvorstellungen wir wiederholt würdigen, gelangte gestern die Operette „Herbstmanöver“ zur sechsten Aufführung. Sie bot besonderes Interesse, da sich zwei Künstlerinnen vom Stadttheater in Klagenfurt in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, die von ihrem seinerzeitigen Wirken auf den weltbedeutenden Brettern der Laibacher Bühne noch in gutem Angedenken stehen. Fräulein von Sessmont hat ihre Kunst nun auch mit Erfolg auf die Operette ausgedehnt; ihre schöne, trefflich geschulte Stimme und ihr ausdrucksvoller Vortrag hob die Gesangsnummern der Operette auf ein höheres, künstlerisches Niveau. Das Publikum ehrte die Sängerin durch warmen Beifall, der auch Fräulein Marosi mit Schneidigkeit, flotter Angezogenheit und jedem Übermut spielte und sang. Der Vorstellung beider es zu großem Vorteile gereicht, wenn sich den beiden weiblichen Gästen auch ein Tenor aus Klagenfurt beifügt zugesellt hätte, denn Herr Pefel war total heißer und mußte seine Rolle sprechen. Auch Herr Spiegel, der diesmal den Wallerstein gab, kämpfte noch mit stimmlicher Indisposition, wirkte aber sonst recht komisch. Die Leistungen der übrigen Mitwirkenden sind in fünf Vorführungen der Operette zur Genüge bekannt geworden. — Das Theater war ausgezeichnet besetzt. Fräulein von Sessmont wurde durch Überreichung eines schönen Blumenstraußes geehrt, ferner erhielten die Damen des Chores als Zeichen der Anerkennung Blumen Spenden. Herrn Pefel wurde eine Blumenlyra verehrt.

(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute geht zum erstenmale Roberto Braccos dreitägiges Schauspiel „Izjubljene“ (Die Verlorenen) in Szene. Das Drama ist das neueste und modernste Werk des großen italienischen Dramatikers und wird auf allen größeren Bühnen mit Erfolg gegeben. Die Hauptrollen liegen in Händen der Damen Winterova und Pandler.

Leva sowie der Herren Nučić und Bohušlav. — Samstag und Sonntag abends gelangen die beiden Operetten „Zaroka pri svetiljki“ und „Soprog predurmi“ von Jacques Offenbach zu Wohlthatigkeitszwecken zur Aufführung. Außer den engagierten Mitgliedern, und zwar den Herren Nličić und Bohušlav wirken daran die Fräulein Tavčar, Zupanc und Drašt mit.

(Aus der deutschen Theaterkassette.) Morgen geht das effektvolle, an gemütvollen Szenen reiche Stück aus dem akademischen Leben „Der Privatdozent“ von Professor Ferdinand Wittenbauer in Szene. Dies ist eigentlich die letzte Vorstellung der heurigen Spielzeit mit dem heimischen Personal. Direktor Josef Richter tritt an seinem Ehrenabend in einer seiner markantesten Rollen als Professor Dr. Prutz vor das Publikum.

Montag, den 21., und Mittwoch, den 23. März, gastieren die Mitglieder des Klagenfurter Opernensembles in „Tiefeland“ und in „Hoffmanns Erzählungen“.

(Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach) veranstaltet Sonntag, den 20. d. M., um 7 Uhr abends ihr fünftes Mitgliederkonzert. Leitung: Musikdirektor Josef Zöhrer; mitwirkend: Fräulein Hedwig von Andrášfy, Pianistin (Wien), Herr Otto Janesch, Opernsänger (Linz), und das Orchester. Vortragsordnung: 1.) Richard Wagner: Siegfried-Idyll für kleines Orchester. 2.) Fred. Chopin: Klavierkonzert, E-moll, mit Orchesterbegleitung. Solo: Fräulein Hedwig von Andrášfy. 3.) Richard Wagner: Rezitativ und Arie aus dem „Fliegenden Holländer“ mit Orchesterbegleitung. („Die Frist ist um.“) Herr Otto Janesch. 4.) Rob. Schumann: „Carneval“. Fräulein Hedwig von Andrášfy. 5.) Karl Loewe: „Archibald Douglas“. Ballade für Bariton mit Klavierbegleitung. Herr Otto Janesch. 6.) R. M. von Weber: Freischützouvertüre.

(Konzert.) Wie wir der „Trieftler Zeitung“ entnehmen, fand Samstag abends im Theaterjaale des Trieftler „Narodni Dom“ eine Produktion der Söglinge der dortigen Filiale der „Glasbena Matka“ vor einem äußerst zahlreichen Publikum statt, das die Leistungen des aus über 50 Personen bestehenden gemischten, vorzüglich disziplinierten Chores mit wohlverdientem rauschenden Beifall belohnte. Frau Mira Coticapaperaria-Dev wirkte beim Konzerte mit und sang mit prachtvoller Sopranstimme mehrere Lieder, darunter „Die Sirtin“, eine anspruchsvolle, aber liebliche Komposition ihres Bruders Herrn D. Dev, der auch die Klavierbegleitung der Lieder beforzte, wofür sie stark applaudiert und durch zwei Blumenpenden geehrt wurde; sie mußte sich auch zu einer Zugabe verstehen. Zum Gelingen des Abends trug das Orchester des 97. Infanterieregiments unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn P. Tely einen guten Teil bei; die Duvertüre für großes Orchester von Dvorak sowie die „Chasse Noisette“ von Cajkovskij wurden vorzüglich durchgeführt und erzielten stürmischen Beifall, so daß sich Herr Kapellmeister Tely veranlaßt sah, durch Wiederholung einer Nummer von Cajkovskij zu danken.

(„Der Merker“.) österreichische Zeitschrift für Musik und Theater, Wien, IX/3, Schwarzspanierhof. Das soeben erschienene Heft 11 enthält zunächst einen warmempfundenen Nachruf für Ludwig Hevesi, den kürzlich verstorbenen Herausgeber dieser Zeitschrift. Den „Philharmonikern“ widmet Josef Keitler anlässlich ihres Jubiläums einen längeren Artikel. Georg Richard Krufe schreibt zum gleichen Anlasse über Otto Nicolai als Konzertegeber und Dirigenten und Professor Doktor Josef Gänsbacher entwirft in scharfen Umrissen ein Porträt des Komponisten Leander Schlegel. Dem verstorbenen österreichischen Dichter Franz Schamann gilt ein Aufsatz Fritz Telmanns; der berühmte Berliner Charakterdarsteller Friedrich Kayßler ist mit geistvollen Aphorismen über Kunst und Dichtung vertreten und der Beginn eines frohwilligen dramatischen Einakters aus dem russisch-japanischen Krieg „Hauptmann Bjäznowaschi“ von Robert Michel vervollständigt den Artikelteil, dem ein Briefkastensitz (an Professor Julius Epstein, den bekannten Klavierpädagogen) beigegeben ist. — Die Rundschau enthält: „Die Wiener Philharmoniker“, Erinnerungen von Professor S. Bachrich, „Die Reientönigin — nicht von Glud“ von Richard Batta, Theater von Richard Specht und Otto König, „Stephan Zweig und Emile Verhaeren“ von Hans Wantosch, „Peter Altenberg-Abend“ von Otto König, einen Berliner Brief betitelt „Hoffmannsthals Heimreise“ von Richard Rote, Berichte aus Genf und Triest usw. — Porträts von Ludwig Hevesi, Franz Schamann, Leander Schlegel und eine Aufnahme des José-Quarponisten Gabriel Faure am Klavier, ein Lied Theodor Streichers und eine thematische Novitätenanalyse zu der in der nächsten Zeit stattfindenden Aufführung von Richard Wands Oubertüre zu einem Gasconner Mitterpiel vervollständigen das interessante und reichhaltige Heft.

(„Cerkveni glasbenik.“) Inhalt der 3. Nummer: 1.) Dr. Josef Mantuani: Der gregorianische Choral, dessen Entstehung, Entwicklung und Anwendung. 2.) Fr. Rimovec: Nach Wien. 3.) Pater Sattner: Neue Orgeln. 4.) Liturgische Angelegenheiten. 5.) Zuschriften. 6.) Verschiedene Mitteilungen. — Die Musikbeilage enthält Kompositionen von Stanko Premerl.

Geschäftszeitung.

(Lieferungsvergebung von Werkzeugmaschinen.) Der Bedarf der k. k. Staatsbahndirektion Triest an Werkzeugmaschinen wird durch öffentliche Offertenschreibung gedeckt. Die näheren Bedingungen der Offertvergebung sind aus der im Inseratenteile der heutigen Nummer enthaltenen Bekanntmachung zu ersehen und auch bei der k. k. Staatsbahndirektion Triest, Abt. IV, Zimmer Nr. 124, zu erlangen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Reichsrat.

Sizung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 16. März. In fortgesetzter Beratung der Regierungsvorlage, betreffend die Errichtung einer italienischen Rechtsfakultät, spricht sich Generalredner pro Abg. Waldner für die Errichtung mit dem Standorte in Triest aus. Generalredner kontra Abg. Doktor Rybár erklärt, die Slovenen können aus taktischen Gründen nicht für die Errichtung einer italienischen Hochschule eintreten, weil die italienischen Liberalen und die Regierung die Slovenen in jeder Beziehung zu unterdrücken trachten. Nach einer Reihe von tatsächlichen Berichtigungen, u. a. solchen von den Abgeordneten Dr. Pitacco und Spinčić, wird die Vorlage dem Budgetausschusse zugewiesen. Das Haus verhandelt sodann den Bericht des sozialpolitischen Ausschusses, betreffend das Trunkenheitsgesetz. Nach dem Referate des Berichterstatters Dr. Stojan wird die Verhandlung abgebrochen und dann der Dringlichkeitsantrag Padour und Burival, betreffend den Eisenbahnunfall in Ubersko, in Verhandlung gezogen. Die Dringlichkeit und das Meritum des Antrages wird angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung morgen.

Freiherr von Helfert †.

Wien, 16. März. Der Rektor der österreichischen Staatsmänner Historiker Herrenhausmitglied Josef Alexander Freiherr von Helfert ist heute vormittags im 90. Lebensjahre gestorben.

Die Reisen der Balkanfürsten.

Belgrad, 16. März. Nach dem im Ministerrate festgesetzten Programme wird König Peter fünf Tage, vom 22. bis zum 27. d., in Petersburg bleiben und sich dann zu zweitägigem Aufenthalte nach Moskau begeben. Hierauf kehrt der König über Oderberg und Budapest nach Belgrad zurück, von wo er nach einer mehrtägigen Rast die Reise nach Konstantinopel über Sofia antritt. Dem „Dnevni List“ zufolge wird König Peter bei der Durchreise in Sofia dem König Ferdinand einen offiziellen Besuch abstatten, den dieser in Belgrad erwidern wird.

Konstantinopel, 16. März. Der Besuch des Fürsten von Montenegro wird in amtlichen Kreisen als sicher betrachtet.

Antimilitärische Demonstrationen in Sofia.

Sofia, 16. März. Nachmittags wurde ein Protestmeeting gegen die russischen Ereignisse abgehalten, wobei es zu großen antimilitärischen Demonstrationen kam. Die Demonstranten manifestierten pfeisend und johlend vor dem Königspalais, wurden aber schließlich vom Militär auseinandergetrieben. Abends ereigneten sich Zusammenstöße mit dem Militär, wobei viele Personen leicht verletzt wurden. Die Demonstranten verlangten die Demission des Kabinettes.

Becantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Neues vom Büchermarkte.

Dippe, Dr. H., Die wichtigsten Gesundheitsregeln des täglichen Lebens, K 1.80. — Adler, Dr. Karl, Unerschuldetes Unrecht, K 1. — Siedel Tretow, Milchwirtschaftlicher Ratgeber, eine Anleitung zur richtigen Lösung milchwirtschaftlicher Berechnungen, K 1.92. — Bierbaum Otto Julius, Studentenbeichten, 2. Reihe, K 1.20. — Surbled-Wilke Dr., Die Moral in ihrer Beziehung zur Medizin und Hygiene, K 3. — Mäterlind, Maurice, Maria Magdalena, Drama in drei Aufzügen, K 2.40. — Webers moderne Bibliothek: Noehi Arthur, Die Traute, K — 24. — Archiv für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie, III. Bb., Oktober 1909, 1. Heft, K 7.20. — Ließ Dr. Otto, Ein Beitrag zur Kenntnis der Wirkung der Formaehtrolpräparate, K 1.20. — Anleitung zum Bau von Schwachstromanlagen, herausgegeben von der Aktiengesellschaft Wix & Genest, Berlin, K 6. — Newcombs Astronomie für jedermann, K 3.60. — Jakobssohn, Dr. phil. Alfred, Der Kampf gegen Wohlfahrtsvereine in Großbetrieben, K 2.40. — Hodgskin Thomas, Verteidigung der Arbeit gegen die Ansprüche des Kapitals, K 1.44. — Posa-dowsky Graf, Wohnungsfrage als Kulturproblem, K — 60. — Doflein Prof. F., Wir und die Japaner, K — 60. — Gruber Dr. Med. Georg, Geschichte über den Alkoholismus, K 1.20. — Stiefender der Sozialpolitik, Bilder aus dem Berufsleben der Krankenpflegerinnen, K — 60.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

VOR der GEBURT

des Kindes findet die junge Mutter in SCOTTS EMULSION neue Kraft und mit der neuen Kraft frischen Lebensmut. Die auffällig schnelle und erfolgreiche Wirkung überrascht und erfreut.

Scotts Emulsion

ist leicht verdaulich und von angenehmem Geschmack. Ein Versuch wird Sie überzeugen, wie sehr sich Scotts Emulsion gerade für diesen Fall eignet. (3209) 5—5



Echt nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantiezeichen des SCOTTschen Ver-fahrens!

Scotts Emulsion

bannt die Müdigkeit beim Stillen, bereichert und vermehrt die Milch und macht den kleinen Erdenbürger rosig und gesund. Scotts Emulsion gilt als die unübertreffliche Musteremulsion.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich.

Ernährungsstörungen bei Kindern

kommen meist nur da vor, wo kein zweckmäßiges Nahrungsmittel gebraucht wird. Hier hilft «Kufete» aus der Verlegenheit. Es ist die einzig richtige Nahrung für gesunde Kinder und auch solche, die bei schlechter, resp. unzureichender Ernährung in der Entwicklung zurückgeblieben sind oder an Rachitis leiden. (983)

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 15. März. Hermann, Kfm., Brod. — Urbančić, Großgrundbes., Schloß Thurn. — Mayer, Illovy, Grünzweig, Kfzte.; Eisner, Epstein, Bremer, Konimil, Bonhauser, Fuchs, Schid, Bichner, Huber, Schiller, Pollak, Schischa, Kobsa, Schanzer, Sucharipa, Klein, Beamt, Rbde., Wien. — Treven, Kfm., Apling. — Lomnicki, Professor, Lemberg. — Braz, Pfarrer, Görz. — Serjovich, Kfm., Agram. — Novnikar, Techniker, Domschale. — Oblak, Kfm., Oberlaibach. — Sicherer, Kfm., Triume. — Abram, Pfarrer, Schwarzenberg. — Treumann, Kfm., Bamberg. — Dr. Mecozzi, Sektionschef; Bisogni, Kfzte., Triest. — Lewinsky, Kfm., Teichen. — Otto, Kfzte., Warndorf. — Fischer, Kfzte., Brunn. — Fengler, Kfzte., Berlin. — Hyjan, Szalay, Fröhwirt, Pollitzer, Rbde., Graz. — Hinlicka, Kfzte., Traiskirchen. — Dr. Karba, Arzt, Franz.

Hotel Elefant.

Am 15. März. Ritter v. Gutmansthal, Legationschef, Schloß Weichselstein. — Fuchini, Priv.; Dr. Günther, Bahnkonzent; Turnowsky, Wellat, Bilowitsky, Kubic, Keller, Nebel, Kfzte.; Ströbl, Fröschl, Graf, Engl, Palme, Bövenschek, Rbde., Wien. — Ritter v. Dettela, k. u. k. Rittmeister, Cilli. — Ritter v. Lachmüller, k. u. k. Oberstleutnant-Auditor; Renhold, Kfm., Graz. — Schlestinger, Kfm.; Triest. — Perko, Ing., Leoben. — Rohrbacher, Kfm.; Karner, Priv., Mariazell. — Ambrosch, Priv., Agram. — Löwe, Rbde., Barcs. — Brückner, Rbde., Neumarkt. — Toppermann, Rbde., Lemberg. — Fischer, Baumeister, Friedau. — Sabjan, Pferdehändler, Domschale. — Svetlin, Konzipient, Klagenfurt.

Verstorbene.

Am 15. März. Anton Boderzaj, Arbeiter, 64 J., Velika čolnarska ulica 8. — Nikolaus Lavric, Lehrersohn, 4 Mon., Streliška ulica 15.

Im Zivilspitale:

Am 15. März. Felix Raf, Inwohner, 41 J.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Rows for 16. and 17. März.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 9.1°, Normale 3.7°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der kroatischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'

Bebenberichte: Am 11. März gegen 14 Uhr, 40 Minuten ein Stoß IV. bis V. Grades, registriert in Mineo, Catania und Messina; gegen 15 Uhr 15 Minuten eine leichte Stoßauszeichnung in Mineo und Catania.

Bodennunruhe: Mäßig stark.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach «Mollis» Franzbranntwein und Salz beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekanntes antiseptischen Mittels. In Flaschen zu K 1.90. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker M. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien I, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2355 f) 6

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 16. März 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der "Diversen Lose" versteht sich per Stück

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder', 'Eisenbahn-Staatsanleihen', 'Pfundbriefe usw.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Aktien', 'Banken', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschaft, Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil.'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 62.

Donnerstag den 17. März 1910.

(964) 2-2 3. 342/A ex 1910.

Konkursauschreibung.

Ein Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplatz deutsch-erblandischer Abteilung in der k. k. Theresianischen Akademie in Wien. In der k. k. Theresianischen Akademie in Wien kommt mit Beginn des Studienjahres 1910/1911 ein Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplatz deutsch-erblandischer Abteilung zur Besetzung...

(981) 3-3 3. 714 B. Sch. R.

Konkursauschreibung.

An der dreiklassigen Volksschule in Zagorje ist eine Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 11. April 1910 hieramts einzubringen.

(970) A 107/9 9

Oklic,

s katerim se sklicujejo sodicu neznani dedici. C. kr. okrajno sodice v Logatcu naznanja, da je umrl dne 18. novembra 1909 Jernej Podboj, koar v Planini, ne zapustivši nikake naredbe poslednje volje.

(857) 3-3 Z. 449.

Konkursauschreibung.

An der vierklassigen Volksschule in Altenmarkt bei Laas sind zwei Lehrstellen definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stellen sind im vorgeschriebenen Wege bis 4. April 1910 hieramts einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsratliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, da sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. K. k. Bezirksschulrat Loitsch am 3. März 1910.

(971) 3-1 Nc II 9/10 1

Oklic.

C. kr. okrajno sodice v Kamniku naznanja, da se je na pronjno Miheta Grkmana, posestnika iz Glinca št. 11, dovolila s sklepom z dne 12. marca 1910, opr. št. Nc II 9/10/1 amortizacija pri zemljicu vl. št. 90 kat. ob. Zalog, zastavnopravno zavarovanih terjatev Janeza, Katarine, Marije in Marije Macher iz dveh zapucinskih razprav z dne 2. novembra 1831, za vsakega po 290 gl. 39 2/3 kr.

(969) E 536/9 in E 54/10 7 3

Drabeni oklic.

Pri podpisnem sodicu, v sobi št. 7, se bodejo vrile drabe nastopnih nepreminin: 1.) polovice mlina na 5 teajev, hie in gospodarskega poslopja z ve njivami in travniki vl. št. 395 kat. ob. Vinica, cenjene 4165 K dne 13. aprila 1910, ob 10. uri dopoldne; 2.) hie na renjecvu h. št. 2 z gospodarskim poslopjem in zemljicem (37 parcel) vl. št. 40 kat. ob. Belji vrh, cenjene 1490 K dne 25. maja 1910, ob 9. uri dopoldne.

(964) 2-2 3. 342/A ex 1910.

Konkursauschreibung.

Ein Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplatz deutsch-erblandischer Abteilung in der k. k. Theresianischen Akademie in Wien. In der k. k. Theresianischen Akademie in Wien kommt mit Beginn des Studienjahres 1910/1911 ein Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplatz deutsch-erblandischer Abteilung zur Besetzung...

(981) 3-3 3. 714 B. Sch. R.

Konkursauschreibung.

An der dreiklassigen Volksschule in Zagorje ist eine Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 11. April 1910 hieramts einzubringen.

(970) A 107/9 9

Oklic,

s katerim se sklicujejo sodicu neznani dedici. C. kr. okrajno sodice v Logatcu naznanja, da je umrl dne 18. novembra 1909 Jernej Podboj, koar v Planini, ne zapustivši nikake naredbe poslednje volje.

(969) E 536/9 in E 54/10 7 3

Drabeni oklic.

Pri podpisnem sodicu, v sobi št. 7, se bodejo vrile drabe nastopnih nepreminin: 1.) polovice mlina na 5 teajev, hie in gospodarskega poslopja z ve njivami in travniki vl. št. 395 kat. ob. Vinica, cenjene 4165 K dne 13. aprila 1910, ob 10. uri dopoldne; 2.) hie na renjecvu h. št. 2 z gospodarskim poslopjem in zemljicem (37 parcel) vl. št. 40 kat. ob. Belji vrh, cenjene 1490 K dne 25. maja 1910, ob 9. uri dopoldne.